

SWR2 Musikstunde

Raumnächte (1/3)

Von Bettina Winkler

Sendung vom 27. Dezember 2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Wilde Gesellen, schaurige Gestalten, unheimliche Rituale, aber auch Kerzenglanz, Feiertagstrubel und Weihnachtsseligkeit – das alles gehört zu den Rauhnächten zwischen Heiligabend und Dreikönig. Ich bin Bettina Winkler und begleite Sie durch diese besondere Zeit.

Das Geschäft mit den Rauhnächten boomt, unzählige Begleitbücher laden ein zum Innehalten und zum Orakeln, Meditationskarten und Räucherwerk werden angeboten, schamanistische Rituale und ganze Seminare abgehalten. Was verbirgt sich hinter dieser Zeit zwischen den Jahren, einem Begriff, der heute noch im Sprachgebrauch fest verankert ist? Zwölf Nächte, die mit dem Epiphaniastag enden, dem Fest der Erscheinung des Herrn und gleichzeitig dem Beginn der Karnevalszeit.

MUSIK 1

M0680519-002, 2'20

Anonymus:

The twelfth night song, Weihnachtslied bearbeitet für Chor und Orchester

Salt Lake Mormon Tabernacle Choir

New York Philharmonic Orchestra

Leitung: Leonard Bernstein

Ein US-amerikanisches Zwölfnächtelied mit dem Salt Lake Mormon Tabernacle Choir und den New Yorker Philharmonikern unter der Leitung von Leonard Bernstein.

So heiter und beschwingt klingen die Zwölfnächte in diesem Chorlied. Hierzulande, vor allem im Alpenraum, aber auch im tiefen Schwarzwald oder in anderen ländlichen Gegenden geht es da ganz anders zu, wild und bedrohlich, denn in den Rauhnächten stehen die Tore zur Anderswelt offen und so mancher bedrohliche Geselle wie etwa der Krampus zieht durchs Land. Eigentlich ist er der Begleiter des Nikolaus. Krampus kommt von mittelhochdeutsch Krampe und bezeichnet etwas Lebloses oder Vertrocknetes. Vielerorts hat sich die Gestalt des Krampus mit den Perchten vermischt. Die treiben in den Rauhnächten laut Volksglaube mit ihren Glocken den Winter aus und verjagen das alte Jahr. Ihr Name leitet sich vermutlich von der Perchta ab, einer Sagengestalt, die wiederum Frau Holle entspricht. Althochdeutsch „perah“ bedeutet „hell, glänzend“. Ob die Perchta nun keltischen Ursprung hat oder aus der slawischen Mythologie stammt, lässt sich nicht eindeutig klären. Sprachwissenschaftler gehen davon aus, dass sich der Begriff von mittelhochdeutsch berchttac oder berchtnacht, den Worten für den Feiertag der Erscheinung des Herrn, also Epiphaniastag, dem Dreikönigstag am 6. Januar, herleitet.

Die Rottauer Klarinettenmusi lässt nun die Perchten umgehen.

Musik 2

M0290637-018, 2'31

Heini Fischer:

De Percht'n geh'n um

Rottauer Klarinettenmusi

In der Zeit der Rauhnächte befinden wir uns im Sternzeichen des Steinbocks. Sternkreise oder Tierkreise müsste man besser und genauer als einen Kreis der Lebewesen bezeichnen - das meint auch das griechische Wort „Zodiakus“, das ebenfalls für den Tierkreis verwendet wird. Solche Kreis-Vorstellungen gibt es bereits in den alten Hochkulturen, seit den Sumerern im vierten vorchristlichen Jahrtausend. Dass die Vorstellungen dabei im Laufe der Zeit und zwischen den Kulturräumen gewechselt haben, ist nur verständlich. Erst seit dem Mittelalter beispielsweise bezeichnen wir die Sternzeichen so, wie es uns heute noch geläufig ist, und mit der Reihenfolge, die wir in jedem Zeitungs-Horoskop finden: vom Widder über den Stier, die Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage und Skorpion bis zu Schütze, Steinbock und Wassermann, schließlich den Fisch. So wie der Widder den astronomischen Frühling einleitet, beendet der Fisch den Winter. Immer um den 20. eines Monats herum ändert sich am Himmel die Konstellation so weit, dass man vom Eintritt der Sonne in ein neues Sternbild sprechen kann. Viermal drei Sternbilder können auf die Jahreszeiten bezogen werden, aber ebenso viermal drei Zeichen auf die vier Elemente Feuer, Erde, Luft und Wasser. Der Steinbock wird wie der Stier und die Jungfrau mit dem Element Erde verbunden.

Weihnachten und die Zwölfnächte kann man als Zeit des Steinbocks, als Zeit des Suchens und Findens interpretieren - so wie der Bock sich springend seinen Weg sucht. Capricornus lautet der lateinische Name dieses Sternzeichens. Und in George Henry Crumbs Zyklus Makrokosmos, 12 Fantasiestücke nach dem Tierkreis für verstärktes Klavier in drei Teilen, klingt er so. Es spielt Martin Klett.

Musik 3

M0675750-016, 2'44

George Henry Crumb:

Nr. 4: Crucifixus. Capricorn. Darkly mysterious, 1. Teil aus Makrokosmos I, 12 Fantasiestücke nach dem Tierkreis für verstärktes Klavier in 3 Teilen

Martin Klett (Klavier)

Magische Musik für das Tierkreiszeichen Steinbock von George Henry Crumb, passend zur Zeit der Rauhnächte, die Thema der SWR2 Musikstunde sind.

Kleiner Exkurs in Sachen Astrologie und Astronomie: Zwischen dem 22. Dezember und dem 20. Januar befindet sich die Sonne im Tierkreiszeichen Steinbock. Aufgrund der Wanderung des Frühlingspunktes im Laufe der Jahrhunderte entspricht das Tierkreiszeichen Steinbock heute allerdings nicht mehr dem Sternbild Steinbock. Im Sternbild Steinbock befindet sich die Sonne ungefähr in der Zeit zwischen dem 20. Januar und dem 16. Februar.

Laut dem griechischen Mathematiker, Astronomen und Philosophen Claudius Ptolemäus ist der Steinbock weiblich, der Planet Saturn ist Herrscher dieses Tierkreiszeichens und der Mars ist im Steinbock exaltiert, das bedeutet: er hat dort seinen höchsten Stand und damit seinen größten Einfluss. Dargestellt wird das Zeichen seit der Antike meist als Mischwesen mit dem Vorderteil einer Ziege und dem Hinterteil eines Fisches. Erst in moderneren Darstellungen erscheint das Zeichen als Steinbock. Das astrologische Symbol zeigt eine grafische Kombination aus den Hörnern der Ziege (bzw. des Steinbocks) und einem sich ringelnden Fischeschwanz.

Auch in Gregor Josef Werners Konzert „Im Christmonat“ aus seinem „Calendarium Musicum“ von 1748 befindet sich im zweiten Satz die Sonne im Steinbock. Es spielen A Corte Musical.

Musik 4

M0514688-027+028, 3'07

Gregor Joseph Werner:

Die Sonne im Steinbock – Die Tageslänge 8, die Nacht 16 Stund aus Im Christmonat, Konzert für 2 Violinen und Basso continuo Nr. 12

A Corte Musical

Leitung: Rogério Gonçalves

Nach diesem kleinen Abstecher zum Tierkreiszeichen Steinbock, in dem sich die Rauhnächte ereignen, müssen wir noch ein paar Begriffe klären. Wie oft sprechen wir davon, dass wir uns „zwischen den Jahren“ treffen oder in Urlaub gehen wollen. Damit meinen wir meist die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr oder auch Dreikönig. Der Ursprung dieses Zeitraums liegt im Unterschied zwischen der Jahreseinteilung nach Mond- und Sonnenkalender. Zwischen beiden Zählweisen für ein Jahr liegt eine Differenz von elf Tagen, wobei nach der Zählweise des Mondkalenders elf Tage und zwölf Nächte zum astronomisch korrekten Sonnenumlauf in 365 Tagen fehlen. Genau das ist dann die Zeit zwischen den Jahren.

Schon im alten Ägypten gab es einen solchen Zeitraum, der allerdings nur 5 Tage dauert, weil damals jeder der zwölf Monate 30 Tage hatte. In der römischen Antike gab es Konflikte zwischen dem alten Götter-Glauben und dem sich neu entwickelnden Christentum. Das erklärte den 25. Dezember mit der Geburt Christi zum Höhepunkt des Kirchenjahres und nicht den 1. Januar, der 153 v. Chr. als Jahresanfang festgelegt worden war. Zusammen mit dem Hochfest der Erscheinung des Herrn, also Epiphania oder dem Dreikönigsfest, entstand auch hier der Begriff „zwischen den Jahren“ für diese Zeit.

Das mittelalterliche Christentum belegt dann diese Zeit zwischen Weihnachten und Epiphania mit besonders vielen Festtagen. Und noch ein Fakt im Zusammenhang mit der Bezeichnung „zwischen den Jahren“: nicht überall wurde der gregorianische Kalender gleichzeitig eingeführt und so gab es regionale Unterschiede zwischen dem alten julianischen und dem neuen gregorianischen Kalender. Wieder entsteht so eine Zeit zwischen den Jahren.

Musik 5

M0510200-012, 2'23

Karin Schroll:

Zwischen den Jahren

Harfenduo Außerlechner/Strasser

„Zwischen den Jahren“, Tiroler Volksmusik mit dem Harfenduo Außerlechner und Strasser.

Ganz bewusst wurde von der christlichen Kirche in ihrer Frühzeit das Fest der Geburt Christi auf den Tag der Wintersonnenwende gelegt. Laut julianischem Kalender war das damals der 25. Dezember. Im Zusammenhang mit dem antiken Mithras-Kult feierte man das Fest des unbesiegtten Sonnengottes, des Sol Invictus. Indem nun Christus mit der Sonne gleichgesetzt

wurde, bezog man sich auf eine Aussage des Propheten Malachias aus dem Alten Testament: „Für Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, wird die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen.“ Nach und nach wurde also der unbesiegte Sonnengott zu Christus uminterpretiert. Und im vierten Jahrhundert schreibt der Theologe Ephraem der Syrer in seinem ersten Hymnus auf Epiphanius: „Es siegte die Sonne und zeichnete ein Symbol, in den Graden, die sie emporstieg. Zwölf Tage sind es, seit sie zu steigen begann. Und der heutige Tag ist der dreizehnte.“ – und mit diesen dreizehn Tagen sind wir dann wieder bei den zwölf Rauhnächten!

Musik 6

M0472059-003, 1'21

Christian-Markus Raiser:

Sonne der Gerechtigkeit, Improvisation für Klavier

Christian-Markus Raiser (Klavier)

M0473863-027, 0'54

Unbekannt:

Sonne der Gerechtigkeit (GL 481)

Kölner Dommusik

Christian-Markus Raiser mit einer Klavierimprovisation über das Lied „Sonne der Gerechtigkeit“ und anschließend die Kölner Dommusik mit der ersten Strophe dieses Kirchenliedes.

Zwischen den Jahren liegen also die Rauhnächte. Sie können von der Nacht vor dem Winteranfang, dem 21. Dezember, gleichzeitig auch der Thomastag, bis zur Nacht vor dem Dreikönigstag, dem 6. Januar, dauern. In dieser Zeit ist laut altem Volksglauben die „Wilde Jagd“ unterwegs, die von Gott Odin bzw. Wotan angeführt wird. Der Geisterzug zieht mit einem fürchterlichen Gerassel unter Schreien, Johlen, Heulen, Jammern, Ächzen und Stöhnen durch die Lüfte. Manchmal macht er aber auch liebliche Musik, was dann als ein gutes Omen verstanden wird; ansonsten kündigt er Unzeiten an. Wer den Zug betrachtet, wird laut Legende erbarmungslos mitgezogen und kann sich oft erst nach vielen Jahren wieder aus diesem Zauber befreien. Das gilt auch für Pferde und Hunde, die in seinen Bann geraten. Der wilden Jagd voran zieht ein Vorreiter, der in manchen Gegenden „Schimmelreiter“ genannt wird.

Musik 7

M0556925-008, 2'41

Florian Weber:

Schimmelreiter

Florian Weber und Ensemble

Florian Weber und sein Ensemble mit einem Ausschnitt aus dem nachdenklichen Stück „Schimmelreiter“. Und bestimmt denken Sie bei diesem Titel auch an Theodor Storms gleichnamige Novelle mit dem Schimmel des Deichgrafen, dessen Herkunft dunkel ist und der immer wieder mit dem Teufel in Verbindung gebracht wird. Der Schimmel entstammt als Motiv

einer Sage aus der germanischen Mythologie. Dort gilt er als heilig und wird mit Frô und Wotan in Verbindung gebracht. Der Gott Fro besitzt weissagende weiße Pferde, die ihm als Berater dienen, und Wotan reitet auf einem weißen Pferd zur Jagd.

In der SWR2 Musikstunde geht es in dieser Woche zwischen den Jahren um die magischen Rauhächte, ich bin Bettina Winkler und lade Sie zu diesem Streifzug ein.

Manchmal gehört auch eine Frau zur Wilden Jagd, in Mitteldeutschland ist es Frau Holle, in Süddeutschland und Österreich die schon erwähnte Perchta. Mal nehmen sie an der Jagd teil, in anderen Varianten der Legenden werden sie selbst gejagt. Es gibt auch eine Version, bei der eine Frau die Anführerin der Wilden Jagd ist und auf einem riesigen Uhu voranfliegt.

Im Volksglauben ist Frau Holle für die Schneemenge im Winter verantwortlich, denn je gründlicher sie ihre Betten ausschüttelt, desto mehr schneit es auf der Erde. Nach anderen Sagen segnet Frau Holle die grünenden Fluren im Frühjahr, indem sie über Felder und Wiesen schreitet, wodurch der Saft in die Pflanzen schießt und so die Natur erwacht. Frau Holle soll den Menschen zahlreiche Kulturtechniken wie Spinnen und Weben beigebracht haben. Und Frau Holle ist identisch mit der alten germanischen Erdgöttin Hulda.

In Joseph Joachim Raffs dritter Sinfonie, die den Titel „Im Walde“ trägt, treffen wir die wilde Jagd mit Frau Holle und Wotan.

Musik 8

M0266197-004, 8'44

Joseph Joachim Raff:

4. Satz: Dritte Abteilung: Einzug und Auszug der wilden Jagd mit Frau Holle (Hulda) und Wotan aus der Sinfonie Nr. 3 "Im Walde" F-Dur op. 153

Bamberger Symphoniker

Leitung: Hans Stadlmair

Einzug und Auszug der wilden Jagd mit Frau Holle und Wotan aus Joseph Joachim Raffs dritter Sinfonie „Im Walde“ mit den Bamberger Symphonikern unter der Leitung von Hans Stadlmair.

Die „Wilde Jagd“ ist in den Rauhächten zwischen den Jahren unterwegs. Der Begriff Rauhacht stammt möglicherweise vom mittelhochdeutschen Wort „rûch“ für haarig. So werden Pelze oft als Rauchware bezeichnet. Auch die Dämonen, die da des Nächters herumziehen, sind mit Fellen bekleidet oder haben selbst einen Pelz. Der Begriff Rauhacht könnte aber auch von den Worten „Rauch“ und „räuchern“ kommen, denn traditionell werden in dieser Zeit Häuser und Ställe mit Weihrauch oder getrockneten Kräutern ausgeräuchert, um böse Geister und Krankheiten zu vertreiben und die Räume so zu reinigen und auf das neue Jahr vorzubereiten. Geräuchert wird also sowohl bei Volksbräuchen als auch im kirchlichen Kontext.

Das Aufsteigen und die Ausbreitung des entzündeten Weihrauchs symbolisieren seit Urzeiten die Entfaltung der Gottheit; mit Hilfe dieses Duftharzes wird die Gegenwart Gottes für den Menschen sinnlich erfahrbar. Weihrauch ist aber nicht nur Opfergabe, sondern lässt den

Menschen auch an der göttlichen Kraft teilhaben. Im Judentum und im Christentum symbolisiert der Weihrauch Vergeistigung, Emporstreben, Opfer, Gebet. Im Christentum wird der Weihrauch zum Symbol für Christus. Christus selbst ist das Weihrauchgefäß, das „allen überweltlichen und alles Kreatürliche übertreffenden Duft in sich trägt und mit ihm das All erfüllt“, so schreibt Cyrill von Alexandrien. Seit dem 4. Jahrhundert wird das Duftharz im Gottesdienst bei der Altarweihe, aber auch in der Totenliturgie eingesetzt.

Musik 9

M0495337-017, 1'28

Anonym:

Die Priester Gottes bieten Gott Weihrauch und Brot. Offertorium aus: Corpus Domini

Tiburtina Ensemble

Leitung: Barbora Kabátková

„Die Priester Gottes bieten Gott Weihrauch und Brot“, ein Offertorium aus der hussitischen Tradition, hier in der SWR2 Musikstunde gesungen vom Tiburtina Ensemble.

Wenn also in den Rauhächten Stuben und Ställe ausgeräuchert werden, dann soll damit nicht nur Gottes Segen herbeigeholt werden, es soll auch dazu dienen, die Wilde Jagd mit all ihren Dämonen und Monstern fernzuhalten und zu vertreiben. Es heißt, dass um Mitternacht mancher Raunächte die Tiere im Stall sprechen können und von der Zukunft erzählen – wer sie allerdings sprechen hört, der sterbe unmittelbar danach – so alter Volksglaube. Mancherorts dürfen sich die Tiere bei einem Hausgeist über ihren Herrn beschweren: Hat er sie im letzten Jahr schlecht behandelt, wird er bestraft – und vielleicht sogar von der „Wilden Jagd“ mitgenommen.

Musik 10

M0448076-008, 4'54

Liszt, Franz:

Etüde für Klavier Nr. 8 c-Moll. Wilde Jagd aus Études d'exécution transcendante für Klavier R 2b (S 139)

Daniil Trifonov (Klavier)

Daniil Trifonov mit der „Wilden Jagd“ aus den Études d'exécution transcendante von Franz Liszt.

In Südwestdeutschland spricht man weniger von den Rauhächten als vielmehr von den Lostagen. Das hat mit der Orakelpraxis zu tun. So versuchte man während dieser zwölf Tage zwischen den Jahren eine Wetterprognose für die kommenden zwölf Monate zu treffen – so wie das Wetter am jeweiligen Tag ist, so soll es auch im entsprechenden Monat werden. Entscheidend ist dann noch die Wetterlage am 6. Januar: ist es an diesem Tag trocken, gilt das Orakel, schneit oder regnet es, wird es für ungünstig erklärt. Orakelt werden kann auch mit Hilfe von Bleigießen oder dem Zwiebelorakel, bei dem zwölf Zwiebeln mit Salz bestreut

werden. Wird das Salz feucht, wird der zugewiesene Monat nass, bleibt es trocken, gilt das auch für den entsprechenden Monat.

Hier hätte ich noch eine nicht ganz ernst gemeinte Wetterprognose mit dem Duo Badesalz...

Musik 11

M0679754-040, 0'42

Henni Nachtsheim, Gerd Knebel:

Wettervorhersage 2

Badesalz

Bei den zwölf Rauhnächten muss ich natürlich auch an William Shakespeares Komödie „Was ihr wollt“ denken. Es geht darin um die unglückliche Liebe von Herzog Orsino zur Gräfin Olivia und um das Schicksal des Zwillingspaars Viola und Sebastian, das durch einen Schiffbruch getrennt wird. Der Originaltitel „Twelfth Night“, die zwölfte Nacht, ist eine Anspielung auf die Nacht vor Epiphania als Abschluss der Rauhnächte. Zu Shakespeares Zeiten wurde dieser Termin als Beginn der Karnevalszeit mit Maskenspielen gefeiert. Dann wechseln die Menschen, indem sie sich verkleiden, vorübergehend ihre Identität. Diesen Brauch der Zwölften Nacht gibt es bis heute im schwäbischen Raum, in Tschechien sowie in der kreolischen Kultur. Neben den zwölf Rauhnächten gibt es ja auch noch die zwölf Weihnachtstage, die ebenfalls gefeiert werden wollen mit ganz besonderen Geschenken! Davon berichtet das englische Lied „The Twelve Days of Christmas“, dessen Ursprung vermutlich bis ins 13. Jahrhundert zurückreicht. In diesem Kettenlied wird aufgezählt, was der oder die Sängerin an den einzelnen Tagen bekommt – hier ist ein gutes Gedächtnis gefragt!

Musik 12

M0580872-001, 3'25

Traditional:

The Twelve Days of Christmas

Bing Crosby + Andrew Sisters feat. The Puppini Sisters

Eine stimmungsvolle Fassung des englischen Traditionals „The Twelve Days of Christmas“ mit den Puppini Sisters, die 2019 eine alte Aufnahme von Bing Crosby und den Andrew Sisters neu aufgelegt haben.

So viel für heute über die Rauhnächte und die Zeit zwischen den Jahren. Im nächsten Teil dieser kleinen SWR2 Musikstunden-Reihe werfen wir einen Blick auf die christlichen Festtage, die in diese winterliche Zeit fallen – vom Thomastag am 21. Dezember, dem kürzesten Tag des Jahres, bis zu Epiphania, dem Dreikönigsfest am 6. Januar. Mein Name ist Bettina Winkler und ich freue mich, wenn Sie bei der zweiten Folge wieder mit dabei sind.